

Kapitel 15: Tod des Zickleins

Die Äußerungen des Zickleins zu Seinem Selbst-Opfer sind eine versteckte **Kritik an der verengten abendländischen Deutung des Kreuztodes Christi in der Tradition heidnisch/jüdischer Blut- und Opfer-Theologie oder juristischer Rechtfertigungs-Theologie** (Anselm von Canterbury): **Hier erscheint Gott immer als eine Genugtuung und Sühne fordernde zornige Rachegottheit, nicht als der Gott, der vielmehr bis zur völligen Selbsthingabe und Selbstaufgabe un-abirrbar selbstvergessen liebt und (sich selbst) ver-gibt.**

Braucht wirklich Gott zu Seiner Genugtuung ein Opfer - oder nicht vielmehr wir? - ... um an Seine wirklich grenzenlose Liebe glauben zu können, - ... und zu *unserer* Genugtuung, dass wir Ihm, wie auch - um Seines stellvertretenden Sühneopfers für alle willen - uns gegenseitig, wie auch uns selbst vergeben können?

Anmerkungen in den Fußnoten

C Der vermeintliche, selbst-ernannte **himmlische Staatsanwalt der verletzten Heiligkeit Gottes ist** - vor der Götterversammlung, die zu richten und zu urteilen hat - **vielmehr der Satan**, der „Verkläger“, während der Gottes-Sohn als Anwalt der Menschen auftritt.

Jenem teuflischen Ankläger der menschlichen Verfehlungen leistet also vielmehr Gott in Christus Genugtuung der eingeforderten Sühne und Widerstand und erkaufte sich selbst aus dessen Gewalt die Seelen Seiner Kleinen ab.

„Gerechtigkeit“ („Sühne“, „Genugtuung“) ist also keine Forderung des Himmels. „Gerechtigkeit“ herrscht in der Hölle, Gnade aber in den Gottes-Himmeln!

F Was haben wir Gott, was Christus zu vergeben? - ... dass Er sich von uns hat `aussperren` und `tot-sagen` lassen, - dass Er tatsächlich gegangen und für uns gestorben, gleichsam tot, in dieser Welt voller Wahnwitz, Irrung und Verwirrung nicht mehr aufzufinden, in Seiner unendlichen Güte und Liebe kaum noch wahrzunehmen und zu sehen ist, **dass Er die Welt ihrer Trostlosigkeit überlassen hat, auf dass sie ihrer inneren Armut und Leere gewahr werde und nach Ihm schreie.**

Alle nämlich, die zu der verbitterten Erkenntnis gekommen sind „Gott ist tot“, nehmen Ihm das ganz schön übel, oder meinen: *„Und wenn es Ihn doch gibt, muss Er gegen uns oder zumindest völlig desinteressiert an uns sein. Wir sind allein! ALLEIN!!!“* So fragt etwa Martin Buber: *„Wie können wir nach Auschwitz noch glauben? Wie können wir Gott vergeben?“*

Jetzt verstehen wir all das nicht; wir werden es aber später verstehen, dass dies nicht nur recht und billig, sondern auch ganz der Liebe gemäß ist, die nicht nötigt und zwingt - nur Ihr „Ja“ und „Amen“ zu all unseren Regungen und Bewegungen spricht. Gott ließ sich aussperren - doch ausgesperrt haben wir IHN!